download www.zobodat.at

terisirt. Manche Autoren, z. B. Theodor Fuchs (Jb. g. R. A. 1868 S. 276) nehmen daher für die Kalke an beiden Ufern der Donau liassisches Alter an. Mir ist es nicht gelungen an den Thebener Burgfelsen irgendwo sichere Fossilreste aufzufinden, obwohl es an Spuren davon durchaus nicht fehlt. Die Fundstücke B. v. Andrian's mit den „Belemniten-Durchschnitten“ konnte ich trotz mehrfacher Bemühungen nicht zu Gesichte bekommen; sie scheinen in Verstoss gerathen zu sein. Möchten die neuen Funde an der Porta hungarica aus dem berüchtigt sterilen sogenannten „Grauwackenkalke“ bald Nachfolge erfahren, damit die Frage über die Weitererstreckung der Trias-Crinoiden-Kalke und über das Verhältniss der Liaskalke zu jenen älteren aufgehellt werde.

Botanische Beobachtungen im „Schur“ bei St.-Georgen.

Von Dr. **Karl Rechinger**, Assistent am botanischen Garten der Wiener Universität.

Ich bin mir vollkommen der Thatsache bewusst, dass die interessanten und eigenthümlichen Vegetationsverhältnisse des „Schur“ von Berufeneren bereits geschildert wurden; es möge mir daher nicht übel genommen werden, wenn ich vielleicht manches Bekannte hier vorbringe.

Durch die Liebenswürdigkeit des Vorstandes der botanischen Abtheilung am k. k. naturhistorischen Hofmuseum, Herrn Dr.'s Alexander Zahlbruckner, wurde es mir möglich, den „Schur“ auf zwei Excursionen zu durchstreifen.

Ich erlaube mir, ihm hiefür, sowie für manche mir gemachte Angaben, meinen besten Dank auch hier auszusprechen.

Der „Schur“ könnte vielleicht kurzweg ein „Sumpfwald“ mit zeitweiliger Austrocknung genannt werden, ein mit grossen Bäumen bestandenes Torfmoor, das dicht unter Wasser steht. Tonangebend ist *Alnus glutinosa L.*, welche in mächtigen, sehr üppigen Exemplaren heranwächst.

download www.zobodat.at

Die grösste Zeit des Jahres hindurch ist der „Schur“ unter Wasser gesetzt; im Winter friert dieses und bietet den Bewohnern von St.-Georgen Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen; einige Stellen bleiben aber stets offen, da dort warme Quellen dem Boden entströmen. Bis gegen die Monate Juni oder Juli verläuft sich das Wasser, oder es verdunstet, und dann erst kann der „Schur“ betreten werden. Früher ist es nur möglich, ihn zu besuchen, indem man mittelst schmaler Kähne auf den engen Wasserstrassen, die zwischen hohen, kleinen Zsombék-Inseln, Erlenstämmen und Strünken sich hin- und herwinden, allmälich vorwärts dringt. Im Herbste sammelt sich das Wasser wieder an.

Den Hochwuchs bilden, wie bereits erwähnt die zahlreichen Schwarz-Erlen, dann vereinzelt Eichen (*Q. pedunculata Ehrh.*). Verschiedenartige Sträucher, besonders häufig der Faulbaum, *Rhamnus Frangula L.,* Weiden, wie *Salix cinerea* und andere, bilden den holzigen Niederwuchs dieser sonderbaren „Au“.

Infolge der lange andauernden Überschwemmung, des „Schur“ erscheinen an allen dort wachsenden Bäumen bis zu 2·5 m hohe sog. Stelzenwurzeln, ähnlich denen des Mangrovebaumes in den Tropen.*) Zwischen diesen Wurzeln siedeln sich verschiedenartige Pflanzen, *phanerogame,* wie *kryptogame* an, und gerade dieser Umstand verleiht dem „Schur“ sein so merkwürdiges und charakteristisches Gepräge. Neben den zierlichen Wedeln von Farnen, *Aspidium dilatatum (Hoffm.) Sm.* und *Aspidium thelypteris (L.) Sw.*, trifft man schattenliebende Phanerogamen auf und zwischen den „sockelartigen“ Gestellen der erwähnten Erlen-Wurzeln, über diesen wölben sich einige wilde Rosensträucher und *Salix cinerea*, und hoch über diesen ragen die schön dunkelgrünen Kronen der Bäume selbst empor und gestalten das Ganze zu einem prächtigen üppigen Vegetationsbilde. Dazwischen die mäandrisch sich windenden zahllosen schmalen Pfade, der tiefgründige, immer etwas feuchte dunkelschwarze Moorboden, und die auf 1—2 m hohen Wurzel-

---

*) Vergl. Kornhuber, der Hanság in Verh. d. k. k. Geol. bot. Ges. in Wien, 4. Nov. 1885, Sep. A. 16. [632]. (Red.)

download www.zobodat.at

Piedestalen aufragenden grossen Carex-Arten*), die häufig ihre mächtigen Blattschöpfe über den Häuptern der in diesen dichten Wald eindringenden Besucher spielen lassen. Die Blätter dieser Riedgräser werden von den Landleuten meistens im September mit der Sichel abgeschnitten, auf sonnigen Wiesenplätzen sorgfältig zum Trocknen ausgelegt und dienen dann zum Anbinden der Weinreben an die Pfähle, „Weinstecken". Diese rasch von Carexblättern zusammengedrehten Bande haben den Vortheil, dass sie gerade so lange dauern und halten, als man ihrer bedarf.

Einzelnes Interessante, was der „Schur" dem Botaniker bietet, mag hier hervorgehoben werden. So *Urtica kioviensis Rogov; Pyrethrum uliginosum W K.*, (dieses war zur Zeit unseres Besuches schon ganz verblüht), *Peucedanum (Thysselinum Rivin.) palustre (L.) Moench,* riesige Stauden von *Angelica silvestris L.*. meistens in prächtigen, malerisch gestellten Gruppen von einer Üppigkeit, wie sie nur auf so urwüchsigem Boden möglich ist.

Eine wunderbare Überraschung für den Botaniker sind schöne, oft circa 1 m² überkleidende Rasen einer terrestren Form von *Myriophyllum*, ob von *M. spicatum* od. *M. verticillatum L.,* konnte ich nicht entscheiden, da diese Rasen niemals blühen. Die Pflanzen bleiben nach dem Verschwinden des Wassers auf dem Boden zurück und bilden, anstatt langer, nur sehr kurze Internodien, die Blattsubstanz vergrössert sich, die zarten fast nur auf den Mittelnerven reducirten Blattfiedern des Tausendblattes der Wasserform werden hier zu einer, allerdings auch anderwärts, aber wohl nirgends in solcher Fülle

---

*) Eine nähere sichere Bestimmung der Species war leider nicht wohl möglich, da zur Zeit unseres Besuches anfangs September nur Blätter, aber keine Früchte mehr vorhanden waren. Die Arten *Carex paniculata* und *C. acuta* scheinen vorzuherrschen. — Daneben finden sich *C. ampullacea Good.*, *C. vesicaria L.*, *C. paludosa Good. (= acutiformis Ehrh.)*, *C. hirta L.*, *C. panicea L.*, *Carex tomentosa L.*, *C. vulgaris Fries*, *C. glauca Murr.*, *C. vulgaris Fr.*, und besonders die grossen Bulte oder Rasenstöcke (Zsombék) von *Carex stricta Good.* (Anm. d. Red. Vergl. Das Moor „Schur" bei St.-Georgen v. Dr. G. A. Kornhuber in: Verh. des Ver. f. Naturkunde zu Presburg III. Jg. 1858, 2. Heft, S. 33.)

download www.zobodat.at

und Schönheit vorkommenden Landform. Es bilden sich dichte Rasen glänzender, grüner 1—5 cm hoher, aufrechter Pflänzchen, die dicht gedrängt das Auge des Beobachters durch ihre wunderbare Zartheit erfreuen. Die sonst vorkommende Landform von *Myriophyllum* habe ich nie mit so fettglänzenden Blättern gesehen; es ist nicht unmöglich, dass der Moorgehalt des Bodens hier darauf Einfluss übt. Die dortige Landbevölkerung hat auch für diese so kleine Pflanze einen eigenen Namen, nämlich „Schmalzpflanzerl"*) mit Beziehung auf die fettglänzenden Blättchen dieses Gewächses, das fast den Eindruck einer tropischen Pflanze macht.

Ein Fremdling unter den einheimischen Phanerogamen, nämlich *Erechthites hieracifolia Rafinesque* findet sich in ziemlich zahlreichen, riesenhaften Exemplaren, mit Blüthen von auffallend lichtgelber Farbe.

Sonst kommt, wenigstens was die Standorte in Nieder-Österreich betrifft, *Erechthites* vorwiegend auf trockenerem Waldboden vor, der durch das Fällen von Bäumen frisch aufgerissen ist; der tiefgründige feuchte Moorboden des Schur scheint dieser Pflanze noch besser zu behagen, da Exemplare bis zu 3 m Höhe dort vorkommen.**) Bisher wurde *Erechthites hieracifolia Raf.* meines Wissens noch nicht im „Schur" gefunden.***)

Auch *Urtica kioviensis Ragov.*, zuerst von v. Bolla aus dem Schurwalde als *U. radicans* in den Verh. des Presb. Vereins für Naturkunde 1856, Bd. I. S. 6 beschrieben, ist eine botanische Seltenheit, da sie nur aus den „Schur" bei St.-Georgen in Ungern, von Baumgarten an der March in Nieder-Österreich (allda, wie ich mich selbst überzeugen konnte, sehr selten) und aus Süd-Russland bekannt ist.****)

---

*) Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. Al. Zahlbruckner.

**) Ganz ähnlich trafen Heimerl und Kornhuber diese Pflanze am 24. August 1884 im Moor „Hanság", sieh l. c. Sep. Abdruck S. 16 [632] (Red.)

***) Herr Fritz Beer, k. u. k. Hauptmann-Auditor, hat im Laufe des Sommers 1901 gleichfalls *Erechthites hieracifolia Raf.* im Schurwalde gefunden. Sieh Bericht der vierten Sitzung der naturwissenschaftlichen Abtheilung des Presb. Ver. f. Natur- und H.-Kunde am 14. October 1901 in der Presburger Zeitung vom 16. October S. 2. (Anm. der Redaction.)

****) Sie findet sich unter den gleichen Verhältnissen, wie im Schur, auch im Hanság l. c. (Red.)

download www.zobodat.at

Der Name „*radicans*“, welchen v. Bolla dieser Nessel beilegte, ist sehr bezeichnend, denn die Stengel kriechen oft ein beträchtliches Stück auf dem Boden hin und senden im Herbst aus Achselsprossen eine Anzahl kräftiger Seitenäste nach vielen Richtungen aus, die an ihren Knoten sogleich Wurzeln schlagen, so dass für eine ausgiebige vegetative Vermehrung, im Falle des Fehlschlagens der Samen, gesorgt ist. Auch hier finden wir wieder ein üppiges freudiges Grün des ganzen Gewächses und die Laubblätter fettartig glänzend.

Diese Nessel bewohnt die feuchtesten, aber zugleich lichteren Plätze; sie bildet infolge ihrer starken vegetativen Vermehrung grosse Gruppen; die auf dem Boden niederliegenden und an den Knoten wurzelnden Stengel wachsen oft übereinander und bilden eine Art von Geflecht.

Der „Schur“ verdankt zweifellos seine Entstehung einer Torfmoorbildung in einer flachen Mulde, welche in die Ebene eingesenkt ist.

Verlässt man nun diesen „Sumpfwald“ und betritt die ihn umgebende Ebene, die zum kleineren Theil von Feldern, zum grössten von Wiesen bedeckt ist, so kommt man, der Stadt St.-Georgen gerade gegenüber, in die sogenannte „Au“.

Diese „Au“ besteht aus einem kurz und spärlich begrasten Wiesenplane von grosser Ausdehnung, auf dem in ziemlicher Entfernung von einander prächtige, uralte Exemplare von wilden Birnbäumen, zahlreichen Stieleichen, Feldahornen und grosse, fast baumförmige Weissdornbüsche stehen. Alle diese Holzgewächse erscheinen in ihrer ursprünglichen Tracht, und manche der Eichen mag vielleicht schon über 800 Jahre alt sein. Ihr Wuchs ist in Folge der dürftigen, dünnen Humusschichte, die das mächtige Alluvium dort bedeckt, knorrig und wahrhaft malerisch zu nennen; die Baumkronen berühren sich fast nie und können sich also frei entwickeln; die dürren Äste bleiben so lange im Verbande mit den lebenden, bis sie der Sturm zu Boden wirft.

Der Boden ist mit einer sehr spärlichen und kurzen Grasnarbe bedeckt, auf der Gramineen vorherrschen; von Unterholz ist fast nichts zu finden.

Die Bodenverhältnisse der Au sind derartige, dass die

download www.zobodat.at

Ansiedelung neuer Pflanzen sehr erschwert ist, und der geringe jährliche Zuwachs an verschiedenen Zweigen der Holzgewächse lässt erkennen, wie sehr bei den bereits angesiedelten das Fortkommen durch die ungünstigen Bodenverhältnisse beeinträchtigt wird. Zu der Magerkeit des Humus kommt noch eine besondere Trockenheit, da das Wasser durch das grobe Geschiebe des darunter gelagerten Alluviums rasch in die Tiefe sickert.

Zum Schlusse führe ich noch zwei seltene Pflanzen dieses Gebietes an, welche ich im Laufe des heurigen Sommers zu beobachten Gelegenheit hatte, nämlich:

1. *Lythrum salicaria* × *virgatum.*

In den Nachträgen von E. v. Halácsy und H. Braun zu Neilreich's Flora von Nieder-Österreich findet sich bei der Gattung *Lythrum L.* p. 177 die Bemerkung „wir erinnern uns, daselbst (Baumgarten im Marchfelde) Mittelformen beobachtet zu haben, die möglicherweise hybriden Ursprungs waren.“

Leider haben die Autoren dieses Nachtrages keine Belegexemplare für ihre interessante Beobachtung mitgebracht; es konnte an der angegebenen Stelle nur die von Simonkai*) beschriebene Hybride *L. scabrum (L. salicaria* × *virgatum)* gemeint sein.

Focke führt in den „Pflanzenmissbildungen“ p. 156 diese hybride Pflanze an und bemerkt dazu „trimorph wie *L. salicaria L.*“ Simonkai erwähnt eine kurz- und eine langgriffelige Form, wie auch eine mit mittellangen Griffeln, und überdies eine „Varietät“ *β.* Tauscheri, welche sich dem *Lythrum virgatum L.* im Blattzuschnitte und Indumente, sowie durch die lichtgrüne Färbung der ganzen Pflanze nähert.

Koehne beschreibt in seiner *Monographie* der *Lythraceen***) fünf Formen dieses Bastardes, die theils aus Ungern, theils aus Sibirien stammen. Auch an den von mir weiter unten anführten zwei Standorten fand sich *L. scabrum* in ziemlich ver-

*) Természs. Füzetek I. p. 241 (1877).

**) In Engler, bot. Jahrbücher Bd. I. p. 332 (1881).

download www.zobodat.at

schiedenen Formen vor, die ich aber nicht mit eigenen binären Namen belege.

Die genannte Pflanze ist in Herbarien nur sehr selten zu finden; ich konnte in den bedeutendsten Herbarien in Wien nur je ein Exemplar vergleichen. Es sind dies das Herbarium in der botanischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, das Herbar A. v. Kerner's und das von E. v. Halácsy. In allen diesen Sammlungen liegen Originalexemplare des *L. scabrum Simonkai* auf, die untereinander, wie dies eben bei einer Hybride zu erwarten ist, nicht vollkommen übereinstimmen, aber alle die Merkmale von *L. salicaria* und *L. virgatum* in verschiedenem Maasse vereinigt an sich tragen.

In der Nähe von St.-Georgen findet sich diese Hybride unter den Stammarten, aber nur sehr selten. Ich traf sie im September 1901, und bald darauf wurde sie von mir auch in Nieder-Österreich bei Dürnkrut (im Marchfelde) aufgefunden.

Die Blüthen der niederösterreichischen Pflanze sind grösser, im Leben etwas mehr violett-röthlich gefärbt, der Pollen ist nur zum Theile gut entwickelt.

2. *Euphorbia pseudoesula Schur*

in Enumerat. plant. Transilvaniae. p. 595 (1866).

Im Juni 1901 auf sanft geneigten Wiesengründen in den kleinen Karpathen bei Breitenbrunn (Pozsony-Széleskút) gefunden.

Diese Pflanze, fast zweifellos hybriden Ursprunges, trifft man am angeführten Standorte mit *Euphorbia cyparissias L.* *E. esula L.* ist weit und breit nicht zu finden. Sie ist durch ihre hellgrüne Farbe, wie durch ihren höheren, schlankeren Wuchs auffallend und ist nach der Tracht, sowie nach den besonderen Merkmalen, zwischen *E. esula* und *E. cyparissias* in die Mitte zu stellen. Der Pollen ist meistens gut entwickelt und nur zu einem kleinen Theile unfruchtbar.

An *E. cyparissias* erinnern ausser manchen anderen Merkmalen auch die kräftigen, sterilen Ästchen mit schmallinealen Blättern, die aus den Blattachseln der Laubblätter unmittelbar

download www.zobodat.at

unter dem Blüthenstande entspringen und später mitunter den Fruchtstand überragen.

Dagegen ist diese Wolfsmilch lichter grün, als *E. esula*, aber die Laubblätter des unteren Stengeltheiles sind von denen von *E. esula* nicht zu unterscheiden. Die Anzahl der Ästchen im Blüthen-, beziehungsweise im Fruchtstande entspricht der *E. cyparissias L.*, die Stützblätter der Blüthen nähern sich in ihrem Zuschnitte denen von *E. esula L.*

Floristische Bemerkungen aus Bösing.

Von **Jos. L. Holuby.**

Den 9. Juni 1901 fuhr ich mit dem Schnellzuge nach Bösing und hatte während der Fahrt Zeit genug, einen Vergleich zwischen dem Reisen zu Wagen, wie ich dies als Schüler des Presburger Lyceums vom Jahre 1851—1858 that, und dem jetzigen Fahren mit der Eisenbahn anzustellen. Damals dauerte die Reise nach Presburg zwei volle Tage; jetzt braucht man dazu mit dem Schnellzuge von Waag-Neustadtl nur zwei Stunden. Am Tage meiner Ankunft in Bösing blieb ich im Hause meiner Lieben; aber schon am nächsten Tage früh machten wir uns auf die Socken, um Feld, Weideplatz, Wiesen, Weingärten und Wald im Fluge zu durchwandern und möglichst viel Pflanzen zu sammeln, und sollten es auch keine Neuigkeiten für die Flora des Presburger Comitates sein, so doch neue Standorte wichtigerer Pflanzenarten, die es verdienen, sie zu verzeichnen und die Belegstücke davon im Herbarium aufzubewahren. Auch der heurige Sommer zeichnete sich durch ungewöhnliche Hitze und Dürre aus, und die Feldfrüchte von Pöstyén abwärts, längs der Eisenbahn bis Bösing, versprachen keine befriedigende Ernte; so schöne Wintersaaten und Rübenfelder, wie wir sie im Bošác-Thale hatten, habe ich längs der Eisenbahn nirgends gesehen. Es entging unserem Volke im Sommer ein wichtiger Nahrungs-Artikel, nämlich Schwämme *(Boletus edulis Bull.* slovakisch „dubák“, und *Boletus mitis F.* „masl'ák“, welche am häufigsten gesammelt und auch für den Winterbedarf ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: NF_13

Autor(en)/Author(s): Rechinger Karl Heinz

Artikel/Article: Botanische Beobachtungen im "Schur" bei St-Georgen. 30-37